

DRESDNER MORGENZEITUNG

Der Freiheitskampf

AMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP.

AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 252 14. Jahrgang

Sonntag, 16./17. September 1944

Preis 20 Rpf.

Sprengboote — eine neue erfolgreiche Seekriegswaffe

An den Versenkungsziffern der vergangenen Wochen in hohem Maße beteiligt

Berlin. Wie der Wehrmachtbericht meldet, sind an den Versenkungserfolgen durch Kampfmittel der Kriegsmarine auch Sprengboote beteiligt. Damit wird eine zweite neue deutsche Seekriegswaffe bekannt, die ebenso wie der Ein-Mann-Torpedo nach kurzfristiger Entwicklung wiederholt erfolgreich gegen feindliche Schiffsansammlungen zum Einsatz kam.

Zusammen mit dem Ein-Mann-Torpedo haben diese Sprengboote in wenigen Wochen in vom Feind absolut beherrschten Seegebieten 20 Transporter und Dampfer mit mindestens 104 500 BRT, sowie 3 Kreuzer, 9 Zerstörer, 2 Korvetten, 1 Schnellboot, 2 Sicherungsfahrzeuge und eine kleine, nicht erkannte Einheit versenkt und mindestens 15 Schiffe mit weit über 120 000 BRT, sowie 1 Kreuzer, 1 Zerstörer und 1 Korvette torpediert.

Die Größe der bei diesen Kampfmitteln verwandten Sprengladung läßt die berechtigte Vermutung zu, daß der größte Teil dieser Schiffe entweder gesunken ist oder so schwer getroffen wurde, daß er für lange Zeit für den Nachschub über See ausfällt. Dieser Gesamterfolg ist das noch nicht zweimonatige Ergebnis eines bis zur Selbstaufopferung bereiten Vernichtungswillens der deutschen Einzelkämpfer zur See.

Das neue Sprengboot, das ihnen vor einiger Zeit als ein außerordentlich schnelles und wendiges Fahrzeug in die Hand gegeben wurde, ist in seiner niedrigen und schnittigen Bauweise mit einem flachgehenden Rennboot vergleichbar und dem italienischen Sturmboot, das bei der deutschen Kriegsmarine ebenfalls eingesetzt wird, ähnlich. Es kann große Strecken zurücklegen und hat an seinem Ende eine Sitzluke für den Fahrer, der das Boot in voller Geschwindigkeit bis auf 200 Meter und näher an das Angriffsobjekt heransteuert und sich dann mit Hilfe eines Schleuderapparates entgegen der Fahrtrichtung im letzten Augenblick von seinem Boot trennt. Dieses steuert nun auf das Ziel zu und detoniert bei der geringsten Berührung mit diesem. Die Wirkung ist ungewöhnlich stark, weil nahezu das ganze Boot ein einziger Sprengkörper ist, dessen Detonation selbst größten Schiffen vernichtend sein kann. Schiffe gewöhnlicher Art, wie Kreuzer und Zerstörer oder Frachter und Transporter, überdauern einen Sprengbootangriff nur in den seltensten Fällen. Wenn trotzdem immer wieder zahlreiche Schiffe als torpediert gemeldet werden, so ist der Grund hierfür lediglich darin zu sehen, daß das Sinken dieser Schiffe aus irgendwelchen Gründen nicht beobachtet werden konnte.

Einer dieser Gründe ist die gerade in der letzten Zeit besonders gesteigerte Abwehr gegen diese neuen Kampfmittel. Es sind nicht nur ständig zahlreiche Suchgruppen von Zerstörern und Korvetten unterwegs, sondern mit Einbruch der Nacht ziehen auf Kriegs- und Transporter Schiffe besonders hierfür abgeteilte Wachen auf, die neben ihren Artillerie- und Maschinenwaffen vor allem die Scheinwerfer besetzen, um im Augenblick des Angriffs voll abwehrbereit zu sein. Flugzeuge, die früher schon zur Bekämpfung der Unterseeboote mit Scheinwerfern ausgerüstet wurden, leuchten nachts die dunkle See nach verräterischen Schaumstreifen ab, um den Angreifer

schon vor Erreichen seines Zieles zu stellen. Unberührt durch diese massierte Abwehr steuern die Fahrer — viele von ihnen sind dem Jünglingsalter noch nicht entwachsen — ihre Boote mit Todesverachtung in die unmittelbare Nähe des gewählten Zieles und lassen sich dann im feindlichen Geschößhagel in die nachtdunkle See über Bord schleudern.

Mit Hilfe eines floßartigen Brettes und einer Schwimmweste hält sich der Fahrer über Wasser und wartet darauf, von eigens dafür eingesetzten Booten aufgenommen zu werden. Diese Begleitboote haben einen sehr viel größeren Aktionsradius als die Sprengboote, so daß ihnen die Möglichkeit gegeben ist, ein weiteres Seegebiet aufzuklären, um besonders lohnende Ziele ausfindig zu machen, auf die nun die Sprengboote angesetzt werden. Die Erfüllung der Auf-

gabe dieser Begleitboote bringt es mit sich, daß sie viel häufiger entdeckt werden und damit dem konzentrierten feindlichen Abwehrfeuer ausgesetzt sind als die Sprengboote. Gemeinsam mit diesen wird nach genau festgelegter Ziellage die Fahrt angetreten. Der Sprengbootfahrer wird von dem Begleitboote eingewiesen und tritt nun mit Höchstgeschwindigkeit die Vernichtungsfahrt gegen das gewählte Schiffsziel allein an. Der Sinn dieses von höchstem Mut und größter Todesbereitschaft getragenen Einsatzes liegt nicht in der Selbstaufopferung, zu der jeder einzelne dieser Männer bereit ist, sondern ist vielmehr darin zu sehen, daß jeder von ihnen selbst unter den abenteuerlichsten Umständen zurückzukommen trachtet, um mit den einmal gewonnenen Erfahrungen erneut in Einsatz zu gehen.

Polen-„Umsiedlung“ nach Sibirien

Das polnische „Nationalkomitee“ leistet den Sowjets Hilfe

Berlin. Durch einen echt jüdischen Trick hat sich Moskau die Möglichkeit verschafft, seine Pläne für die Ausrottung des Polentums in das Gewand einer „Umsiedlungsaktion“ kleiden zu können. Hilfreiche Hand haben ihm dabei das sogenannte polnische National-Komitee der Wasieliwka und der ukrainische „Außenminister“ Manuilski, ein ehemaliger GPU-Kommissar, geboten, indem sie mit dem Kreml ein Abkommen über eine „freiwillige Umsiedlung“ polnischer Staatsangehöriger“ abschlossen. Damit werden die in der letzten Zeit zur Dauererscheinung gewordenen Verschleppungen polnischer Soldaten und Beamten nach Sibirien in den Augen der Briten und Amerikaner legalisiert, der Welt aber wird die Komödie vorgespielt, als ob Moskau in den von seinen Horden besetz-

ten Räumen die Demokratie eingeführt hätte.

Wie sehr man selbst in England in die Vorstellung hineinwächst, von den Bolschewisten betrogen zu werden, ohne den Versuch machen zu können, sich aus dieser Hörigkeit zu befreien, beweist die englische Zeitschrift „Catholic Herald“. Sie kommt in einer Betrachtung über die Moskauer Polenpolitik zu der für Churchill's Kurs niederschmetternden Erkenntnis, die Sowjetunion habe „ihre polnischen Pläne so fein ausgeklügelt, daß es für England und die USA. äußerst schwierig ist, für die polnischen Belange einzutreten, ohne die Methoden der Sowjets bloßzustellen“. Das Blatt hütet sich jedoch, diese Moskauer Methoden im einzelnen zu nennen oder gar zu brandmarken.

Der Wettlauf um die Zeit im Westen

Sechs Armeen berennen die Grenze — Der Kampf der deutschen Seestützpunkte

Berlin. Im Westen und Osten ist um die Septemberritte der seit den Durchbrüchen von Avranches und Minsk in gesteigertem Tempo ausgetragene Wettlauf um die Zeit immer noch im Gange und trotz der übersteigerten Anstrengungen unserer Feinde noch unentschieden.

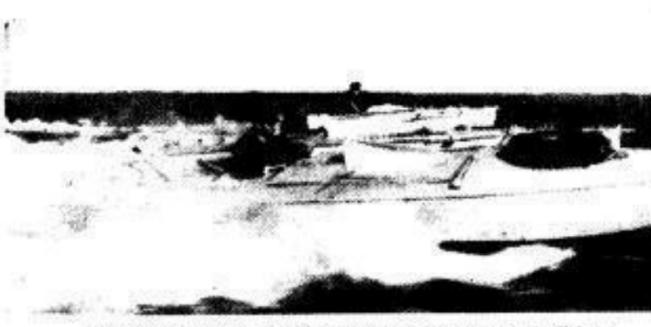
Nach einer Atempause zu Beginn des Monats haben die westlichen Gegner ihre Angriffswut wieder zu voller Höhe gesteigert mit dem Ergebnis, daß jetzt sechs Armeen gegen die Westgrenze des Reiches anstürmen, darunter vier amerikanische, eine englische und eine stark mit gaullistischen und Emigrantenverbänden durchsetzte kanadische. Nach dem alliierten Plan ist den zahlenmäßig überwiegenden amerikanischen Armeen in der Hauptsache die Aufgabe gestellt, gegen den deutschen Westwall anzurennen, während die Briten mit den übrigen Hilfsvölkern eine Umfassungsbewegung in nördlicher Richtung mit Fernziel auf den Niederrhein und das rheinisch-westfälische Industriegebiet anstreben.

Der gegenwärtige Frontverlauf kann nach Angaben von militärischer Seite als ein rechter Winkel betrachtet werden, dessen einer Schenkel von der Küste nördlich Gent bis zu einem Punkt nördlich von Hasselt unweit der niederländischen Grenze führt, während der andere Schenkel von dort in gerader Linie bis Nancy verläuft. Von da aus geht die Front in einer Ausbuchtung nach Südwesten bis östlich von Langres und von dort aus wieder nach Südosten nördlich

an Vesoul vorbei zur Schweizer Grenze. Dem deutschen Westverteidigungssystem am nächsten stehen die amerikanischen Verbände östlich von Verviers, deren Nahziel die Stadt Aachen ist. Der Kampf geht mit wachsender Härte weiter, und die alliierte Führung erhöht mit einem Massenaufgebot von Luftstreitkräften ihre Anstrengungen.

Auf der anderen Seite hat auch die deutsche Führung die gewonnenen Wochen so energisch für ihre Gegenmaßnahmen ausgenutzt, daß den Feinden immer stärkere Bedenken kommen, ob sich der Angriff gegen das Reich noch planmäßig und vor allem rechtzeitig durchführen läßt. „In zwei Monaten“ — schreiben z. B. die Londoner „Times“ — „könnte ein früher Winter unsere Bewegungen ernstlich bremsen und der Nebel und Regen des Spätherbates die Ausnutzung unserer Luftüberlegenheit beengen.“ Leise wird die auf ein Kriegsende im Herbst eingestellte englische Bevölkerung mit solchen Wendungen auf einen sechsten Kriegswinter vorbereitet.

Den starken Anteil der in den französischen Häfen tapfer standhaltenden deutschen Besatzungen an der Durchkreuzung der Feindpläne unterstreicht der militärische Mitarbeiter der „Times“, Cyril Falls, mit der Bemerkung, es werde wegen dieses Widerstandes wohl noch geraume Zeit verstreichen, bevor der 500 km lange Nachschubweg auf 250 km verkürzt werden könne, da der Hafen von Cherbourg erst teilweise benutz-



Neue Kampfmittel der Kriegsmarine: Sprengboote in Fahrt.

PK-Abt.: Hanzel, PZ.

Die Weltfreimaurerei am Werk

Von Dr. Robert Ley

Wir Deutschen sind ein junges Volk, das seit dem Niederbruch durch den Dreißigjährigen Krieg und die verhängnisvollen Folgen des Westfälischen Friedens dreihundert Jahre brauchte, um wieder eine Nation zu werden. Damals brachen alle Traditionen ab, und wir benötigten die Zeit von 1648 bis heute, um auf allen Gebieten neue Erkenntnisse und Erfahrungen zu sammeln. Das ist ein Reifeprozess, bei dem wir sehr viel Lehrgeld bezahlen mußten. Wir haben den Spitznamen „deutscher Michel“ nicht umsonst erhalten. Er will besagen, daß wir den Dingen oft mit seltener Harmlosigkeit gegenüberstehen, wie der reine Tor, den der Meister in seinem „Parsifal“ in so unvergleichlicher Weise schildert. Wir Deutschen sind deshalb oft und immer wieder dem Verrat und dem Vater der Lüge, dem Juden, erliegen. Freimaurerei und Judentum haben uns Deutsche gar zu oft um den Sieg und die Früchte des Kampfes betrogen. Nach den ungeheuren Opfern und Anstrengungen der Freiheitskriege siegte nicht das deutsche Volk, sondern der Jude, der auf dem Wiener Kongreß triumphierte, in Hardenberg seinen besten Fürsprecher hatte und durch die verhängnisvolle Judenemanzipation seine Freiheit erhielt. Nach den einmaligen Siegen der drei Einigungskriege 1864, 1866 und 1870/71 konnte selbst ein Bismarck sein gestecktes Ziel nicht erreichen, sondern mußte sich mit dem Kleindeutschen Reich zufriedengeben, weil ihm Juda in den Arm fiel. Und selbst dieses Reich trug be-

reits den Keim des Verfalls in sich. Der Jude und die Freimaurerei gingen sofort daran, innerhalb dieses Reiches ihre Positionen in den bürgerlichen und marxistischen Parteien, in den Parlamenten des Reiches und der Länder, in der Wirtschaft und der Politik zu beziehen. Es ist eine furchtbare Tragödie, wie sich die Folgen dieser Zersetzung und inneren Fäulnis im ersten Weltkrieg von 1914 bis 1918 auswirkten.

Der Zusammenbruch 1918 ist allein durch den Verrat herbeigeführt worden. Es gibt in dem Europa vor dem ersten Weltkrieg zwei Mächte, die sich der Juden Herrschaft widersetzen. Das war einmal die preußische Armee und zum anderen das Zarentum in Rußland. Willten der Jude und die Weltfreimaurerei zur Herrschaft gelangen, so mußten sie diese beiden Institutionen vernichten. Deshalb zettelten sie den Krieg gegen Deutschland und seine damaligen Verbündeten an, um in seinem Verlauf diese beiden jüdenfeindlichen Mächte tödlich zu treffen. Das ist die eigentliche Ursache des ersten Weltkrieges! Das Judentum bediente sich im Rahmen des allgemeinen Weltkampfes zweier besonderer Mittel. In Rußland unterhöhlte es die Zarenmacht durch die unterirdisch wühlenden bolschewistischen Kräfte und in Deutschland zersetzte es die Schlagkraft der deutschen Armee durch die Freimaurerei.

Für die letztere Behauptung möchte ich einige Beweise anführen und darüber hinaus dartun, wie die Weltfreimaurerei den ersten Weltkrieg und seinen Ausgang beherrscht hat. Die Entente freimaurerei war auf der gegnerischen Seite der schärfste Kriegshetzer, und von ihr stammt das Wort: „Jusqu'au bout“, das heißt, bis zum totalen Siege. Im Frühjahr 1917, als die französische Front zu brechen schien und die französische Armee meuterte, sandte die Entente freimaurerei den Hilferuf in die Welt: „Brüder helft, es bricht die Front!“ Selbstverständlich tat sie das alles unter schönen Phrasen von Menschlichkeit, Zivilisation, Kampf gegen die Barbarei, Kampf für Humanität und ähnlichen lügerischen Worten. Da die Entente freimaurerei wußte, daß die deutschen Freimaurer jederzeit bereit waren, ihr Deutschland im Interesse der Freimaurerei zu verraten, wandte sie sich an die deutschen „Brüder“, und im Mai 1917 fand zwischen deutschen Landesverrätern, italienischen, französischen, spanischen und englischen Freimaurern unter der Mithilfe des Oberfreimaurers Caillaux eine erste Fühlungnahme und Konferenz statt. Freimaurer aus Deutschland trafen sich von nun an ständig in der Schweiz mit den Brüdern der Entente freimaurerei und gründeten sogar mit ihnen ein gemeinsames Friedensbüro. Dieses Büro nannte sich „Komitee zum Studium eines dauerhaften Friedensvertrages“. Diese landesverräterische Institution hatte ihren Sitz in Bern, und deutschseits hieß der Vertreter Harry Graf Kessler, der ausdrücklich erklärte, Deutschland sei zur moralischen Wiedergutmachung verpflichtet. Damit ist in lückenloser Beweis-

Kette dargetan, daß die Freimaurerei in Deutschland organisierten Landes- und Hochverrat im Weltkrieg betrieb. Hierdurch wurde der politische Widerstandskampf Deutschlands das Rückgrat gebrochen und der militärische Zusammenbruch 1918 vorbereitet.

Wie aber auch in der deutschen Wehrmacht die Freimaurerei die Widerstandskraft im ersten Weltkrieg untergrub, beweisen die vielen überall in der Elappe vorhandenen Feldlogen. Da gab es die Militärloge in Brüssel „Stein von Brabant“ oder die Feldloge „In Lüttich „Zum Eisernen Kreuz“, oder in Gent „Blücher von Wahlstatt“, und überall, in St. Quentin, Charleville usw., gab es Ableger dieser jenseitigen Disziplin und Gehorsam untergebenden und zeitweiligen pazifistischen Einrichtung.

Daß die Weltfreimaurerei den ersten Weltkrieg gewollt und inszeniert hat, wird allein dadurch bewiesen, daß Eduard VII., der Vater der Einkreisung Deutschlands, als der Oberfreimaurer des Judentums geführt wird. Und daß der Ausgang des Krieges im Versailler Vertrag ebenso wieder durch die Weltfreimaurerei und das Judentum beherrscht wurden, wird dadurch erhärtet, daß alle Delegierten von der Ententesseite entweder Hochgradfreimaurer waren oder in enger Verbindung zu Hochgradfreimaurern standen. Wenn bei Wilson bestritten wird, daß er Freimaurer gewesen sei, so steht fest, daß alle seine Ratgeber hohe Grade in den Logen inne hatten. Damit schließt sich die Kette um den ersten Weltkrieg. Er wurde durch Freimaurer verursacht, politisch durch Freimaurer geführt, Deutschland durch Freimaurer verraten und im Versailler Vertrag durch Freimaurer in Not und Elend gestürzt. Der „Dolchstoß“ ist kein erfundenes Märchen der Nationalsozialisten, sondern hundertfach bewiesen durch unumstößliche Tatsachen. Deutschland wurde nicht durch Waffengewalt besiegt, sondern allein durch Verrat, Verrat, Verrat!

Das gleiche Spiel versuchen nun die Weltfreimaurer und das Weltjudentum in diesem Ringen; nur mit einem Unterschied: Damals saßen die Bazillen und Bakterien der Zersetzung in unserem eigenen Organismus und lähmten unsere Widerstandskraft von innen, während sie heute versuchen müssen, durch äußeren Verrat die deutsche Volkskraft zu lähmen. Man kann ohne Ueberheblichkeit sagen, daß der Krieg schon lange für Deutschland siegreich beendet wäre, wenn dem Führer, seiner tapferen Wehrmacht und seinem beständigen Volk nicht immer wieder der Verrat in den Rücken gefallen wäre. Mit unseren Feinden als Wehr und Soldaten waren wir längst fertig geworden, mit dem Verrat ist es unendlich viel schwerer, fertig zu werden.

Da war der Dauerverrat der italienischen Königsclique und der Badoglio-Generale und -Admirale. Der Krieg in Afrika, Sizilien und Italien ist ein einziger Leidensweg der Geschichte, verursacht durch diesen Verrat. Wir hätten Ägypten und den Suezkanal und zudem Vorderasien erobert, wenn der italienische Verbündete treu seine Pflicht getan hätte. Die Voraussetzungen waren vollauf gegeben, jedoch wurden die Anwendung und der Einsatz der italienischen Flotte und der italienischen Armee immer wieder durch die „Badoglio“ und ihren König Viktor Emanuel verhindert. Die Folgen dieses Verrates zeigten sich auch an der Ostfront durch die Feigheit der Badoglio-Truppen.

Nördlich Stalingrad wurde die Katastrophe von Stalingrad verursacht, und damit begann die Kette des Verrates von Stalingrad bis zur Weichsel, Ereignisse, in deren Strudel letzten Endes auch deutsche Schwächlinge, Feiglinge und Verräter vom Schlage Hoepner, von Treskow u. a. hineingezogen wurden. Den Höhepunkt des Verrates jedoch in diesem Kriege stellten der 20. Juli und all seine Folgen dar. Es unterliegt gar keinem Zweifel mehr, daß alle Rückschlüsse auf das Konto dieses Verrates gehen. Mehr will ich nicht sagen.

Als nun die Weltfreimaurer und das Weltjudentum sahen, daß auch diese gemeinsten aller Taten und aller Verbrechen nicht zum Ziele führte, bewegten sie das Verbrecherkind des Verbrecherkönigs Carol, Michael, zum Abfall, flüsternten Finnland immer wieder neue Verräterei ins Ohr und hofften somit, durch ein Trommelfeuer von Verrat und Abfall Deutschland doch endlich müde zu machen.

Wenn wir auch diese letzten verräterischen Ereignisse nur noch als einen Abgesang der Weltfreimaurer und des Weltjudentums betrachten können, so beweisen sie uns doch, mit welcher Zähigkeit und Verbis-

Großangriff zwischen Maastricht und Aachen

Sowjetoffensive mit vierzig Divisionen im Nordabschnitt

Führerhauptquartier, 15. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Albert- und Maas-Schelde-Kanal wurden feindliche Brückenköpfe durch erfolgreiche Gegenangriffe unserer Truppen weiter eingeeengt. Zwischen Maastricht und Aachen setzten die Nordamerikaner ihren von starken Panzerkräften unterstützten Großangriff fort. Maastricht ging verloren. Südlich und südöstlich Aachen gelang dem Gegner Einbrüche in Vorfeldstellungen des Westwalls. Die schweren Kämpfe, bei denen am gestrigen Tage 40 feindliche Panzer abgeschossen wurden, dauern mit unverminderter Heftigkeit an. Auch im Raum von Nancy und vor der Burgundischen Pforte wird weiterhin erbittert gekämpft.

Von den befestigten Häfen und Stützpunkten an der Kanal- und Atlantikküste werden auch gestern schwere, aber erfolgreiche Abwehrkämpfe gemeldet. Vor dem brennenden Brest, vor Boulogne und am Cap Gris Nez erlitten die Angreifer besonders hohe Verluste.

Seit mehreren Tagen liegen die Hafenzentren an der englischen Südküste im schweren Feuer deutscher Fernkampfbatterien. Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Geleits versenkten nördlich der westfriesischen Insel Texel ein britisches Schnellboot.

In Italien setzte der Gegner im Adriaabschnitt seine Versuche fort.

unsere Stellungen am Apennin noch vor Eintritt der Schlechtwetterperiode zu durchbrechen. Unter rücksichtslosem Einsatz von starken Infanterie- und Panzerkräften rannte er bis in die späten Abendstunden gegen unsere Abwehrfront an. Im Verlauf der harten Kämpfe konnte der Gegner bis auf einen Einbruch bei Coriano nur geringen Geländegewinn erzielen. Auch nördlich von Florenz schelleren alle von starker Artillerie unterstützten Angriffe. Oertliche Einbrüche wurden im sofortigen Gegenstoß beseitigt.

Im südlichen Siebenbürgen und im Nordteil des Szekler-Zipfels wurden zahlreiche sowjetische Angriffe zerschlagen. Bei Sanok und Krosno scheiterten erneute Anstrengungen der Bolschewisten, unsere Front zu durchbrechen. Eine Einbruchsstelle wurde im Gegenangriff geschlossen. An der Weichsel nördlich Sandomierz besetzten Grenadiere und Pioniere, unterstützt von Heeressturmartillerie und Werfern in mehrstündigen harten Angriffskämpfen einen feindlichen Brückenkopf und vernichteten die Masse von zwei verstärkten sowjetischen Schützen divisionen. Zahlreiche Gefangene wurden eingebraut und 161 Geschütze sowie zahlreiche sonstige Waffen erbeutet.

Im Kampfraum von Warschau ging Praga nach harten Häuserkämpfen verloren. Nordöstlich der Stadt wurden heftige feindliche Angriffe abgewiesen. Nordwestlich Lomscha setzten

sich unsere Truppen nach schweren Kämpfen auf das Nordufer des Narew ab.

Im Nordabschnitt der Ostfront traten die Bolschewisten mit über 40 Schützen divisionen und zahlreichen Panzer- und Schlachtfliegerverbänden auf breiter Front zum erwarteten Großangriff an. Trotz des überlegenen feindlichen Einsatzes an Menschen und Material bereiteten unsere Truppen in harten Kämpfen, von der Luftwaffe hervorragend unterstützt, alle Durchbruchversuche der Sowjets. Einbrüche wurden in sofortigen Gegenangriffen aufgefangen und abgeriegelt.

Deutsche Kampf- und Schlachtfliegerkräfte bekämpften bei Tag und Nacht mit gutem Erfolg sowjetische Marschkolonnen und Verkehrsziele an der Ostfront. Sie zerstörten vor allem im Kampfgebiet der Karpaten und bei Modohn zahlreiche Panzer und Geschütze und über 100 motorisierte Fahrzeuge des Feindes. In heftigen Luftkämpfen und durch Flakartillerie der Luftwaffe wurden am gestrigen Tage 99 sowjetische Flugzeuge abgeschossen.

An der Kandalakcha-Front wehrten unsere Nachtruppen auch gestern wieder mehrere sowjetische Angriffe ab.

Ergänzend zum OKW-Bericht wird gemeldet: Bei dem Einsatz mit Kampfmitteln der Kriegsmarine hat sich der Leutnant der Marineverwaltung Vetter als Führer einer Sprengbootgruppe besonders ausgezeichnet.

Pausenloses Feuer auf Südeingland

hw. Stockholm. Das südeingliche Küstengebiet lag Donnerstag abend, wie englische Berichte melden, seit neun Stunden unter fast ununterbrochenem Beschuß durch deutsche Fernbatterien. Der Kanal sei in dichten Nebel gehüllt. Das Tagesbombardement vom Donnerstag folgte auf eine zehnstündige Nachtbeschließung.

Deutsche Gefangene befreit

Ein junger Major dringt in ein Terroristenfort

PK. Als die Meldung zu dem jungen Major der Heeresflakartillerie kam, daß in dem von den deutschen Truppen bereits aufgegebenen Gebiet sich deutsche Gefangene befanden, gab es für ihn kein langes Überlegen, sondern nur einen kurzen, klaren Befehl.

Wenig später rollten ein „Panther“, mehrere Schützenpanzerwagen und eine „Wespe“ wieder südwärts, ratterten durch die Straßen der großen Stadt an der Rhone.

In den Vorstädten hatten Terroristen Straßensperre um Straßensperre errichtet und sich hinter Kampfständen verschanzt. Ihr Widerstand war schnell gebrochen. Aus dem Tal stieg ein altes Fort auf, gegen das die Kampfgruppe vorstieß. Zwei im Gefecht gefangen genommene Terroristen wiesen den Weg. Da eine hohe Zugbrücke in dem Gelände des Forts zur Sprengung vorbereitet und es auch nicht möglich war, die bereits gelegten Zündkabel zu durchschneiden, ging der junge Major zu Fuß als Parlamentär in das dunkle Fort und forderte etwa 800 bis 1000 Terroristen, die sich in den Gemäuern des Forts aufhielten, auf, die deutschen Gefangenen freizulassen. Unter dem Druck der Drohung, daß das gesamte Fort schwer bombardiert würde, entschlossen sich die

Terroristen, die gefangengehaltenen Deutschen freizugeben. Aus einem dunklen Raum kamen wenig später ein Major und etwa 30 Soldaten aller Waffengattungen zu der durchgeschobenen Kampfgruppe. In der regenschweren Nacht rollten die gepanzerten Wagen wieder an der Rhone entlang gegen Nord.

Kriegsberichtler Heinz Sponzel

Washington lobt Moskaus Diktat

Die Bedingungen für Rumänien sollen als Muster gelten

H. Berlin. Die Unterwürfigkeit der Vereinigten Staaten und Englands gegenüber den Bolschewisten kommt besonders klar zum Ausdruck in der Stellungnahme zum Waffenstillstandsdiktat für Rumänien. Die als offiziell geltende Associated Press bezeichnet dieses Todesurteil sogar als Vorbild für die von den anderen Feindländern zu erfüllenden Bedingungen, wobei sie durchblicken läßt, daß das Diktat für Bulgarien noch beträchtlich härter sein werde. In ähnlich unterwürfiger Weise äußert sich auch die englische Presse, wobei z. B. der „Daily Telegraph“ die Ansicht ausdrückt, Moskau sei mit Rumänien geradezu generös verfahren.

Diese Sprache des Vernichtungswillens, in dem sich Moskau, London und Washington einig sind wie nie zuvor, wird in Finnland sehr gut verstanden. Der im Vorzimmer des Kremls wartenden finnischen Abordnung sei bereits mitgeteilt worden, daß Moskau vor allem eine Reihe militärischer Stützpunkte in Süd- und Mittelfinland, in der Hauptsache im Raum Abo-Hangoo fordern werde. Daß der Kreml nicht beabsichtigt, die von ihm angestrebte „Neuordnung“ in Osteuropa unter die Aufsicht oder gar Kontrolle seiner Alliierten zu stellen, beweist folgender Vorfall. Britische und amerikanische Pressevertreter, die auf Einladung der rumänischen Regierung nach Bukarest gekommen waren, um die „Befreiung“ mit eigenen Augen zu erleben, mußten nach dem Einmarsch der Sowjets in die Türkei zurückkehren, weil Rumänien Operationsgebiet sei.

31 Millionen Mann

Berlin. Auf 31 Millionen Mann beziffert die Soldatenzeitung „Front und Heimat“ die Verluste der Sowjetarmee im Kampf gegen Deutschland bis zum 10. Juni 1944. Die Verluste setzen sich zusammen aus: 5 686 000 Mann Sowjetgefangene in deutscher Hand, 12 000 000 Mann Gefallene, 29 000 000 Mann Verwundete, von denen die Hälfte für weiteren Kampfeinsatz ausfällt.

Die bulgarische Regierung Zankoff

Männer, die den Bolschewismus als Feind erkannten

× Berlin. Die am 9. September unter Führung Alexander Zankoffs gebildete nationalistische bulgarische Regierung hat folgende Zusammensetzung: Ministerpräsident Professor Alexander Zankoff, Innenminister und Kriegsminister Prof. Cantardjef, Außenminister und Finanzminister Assen Zankoff, Arbeitsminister und Minister des Arbeitsdienstes Oberst im Generalstab Iwan Rogosaroff, Minister für Volksbildung und Propagandaminister Christo Stateff.

Prof. Alexander Zankoff ist der Führer der volkischen sozialen Bewegung Bulgariens. Von 1923 bis 1926 war er Ministerpräsident und lange Jahre hindurch Vorsitzender des Sobranje. Prof. Zankoff, ein Freund des deutschen Volkes, ist als Verfechter einer Politik enger und aufrechter Zusammenarbeit auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet zwischen Deutschland und Bulgarien bekannt.

Prof. Assen Cantardjef ist der Führer der bulgarischen nationalistischen Partei (genannt Rattinzi-Bewegung). Assen Zankoff ist angesehener Rechtsanwalt in Sofia, langjähriger Abgeordneter im Sobranje und bekannter nationalistischer Publizist. Oberst im Generalstab Rogosaroff, Chef des Stabes des bulgarischen Arbeitsdienstes, ist der bekannte Gründer des bulgarischen Arbeitsdienstes. Christo Stateff, langjähriger Abgeordneter des Sobranje, ist ehemaliger Minister und bekannter nationalistischer Publizist.

Alle Minister sind als entschlossene Gegner des Bolschewismus in Bulgarien bekannt. Das bulgarische Volk haben sie seit langen Jahren vor der bolschewistischen Gefahr gewarnt und zum Widerstand gegen diese Gefahr aufgerufen. Sie sind die Träger engster Zusammenarbeit mit dem Großdeutschen Reich und entschlossen, die Einordnung des bulgarischen Volkes in die neue unter deutscher Führung stehende Schicksals- und Raumbegrenzungs selbständiger europäischer Völker zu erkämpfen.

Kürznachrichten

Englische Ernennungen. Generalleutnant Sir Edmund C. A. Schreiber wurde zum Gouverneur von Malta, Lord Gort zum Oberkommissar von Palästina und Transjordanien ernannt. Konferenzen sollen ablenken. Wie der Sprecher der japanischen Regierung erklärte, plans Roosevelt, jetzt eine internationale Konferenz flüsterungen. Ja, man kann fast sagen, wir sind auf den Verrat geradezu trainiert und damit gegen seine Folgen völlig immun geworden. Uns wird nichts mehr überraschen! Somit wird dieser Krieg nicht wie der erste Weltkrieg ausgehen, sondern diesmal wird die jüdische Schlange und die Welthydra der Gemeinheit und des Verbrechens gepackt und durch das deutsche Schwert und die revolutionäre Kraft der nationalsozialistischen Bewegung ein für allemal zu Boden geschlagen und vernichtet und die Menschheit vom Weltjudentum und seinen verbrecherischen Institutionen, der Weltfreimaurerei und dem Weltbolschewismus, befreit werden. Wir werden siegen! Juda muß sterben!

Wie verrecken

Eupen und die Amerikaner

hw. Bei ihrem Vordringen gegen die deutsche Grenze sind die Engländer und Amerikaner in Gebiete gekommen, die sie, wie die bisherigen, zu „befreien“ gedachten, in denen sie jedoch einen ganz anderen Empfang fanden als erwartet. Amerikanische Berichte von der Truppe sagen: Keine Willkommenegrüße, statt dessen abgewandete Blicke, Trotz und schweibende Erbitterung, Menschen, die vor gefallenen deutschen Soldaten den Hüften ausstießen, Tränen in den Augen. An Stelle von Blumen und Kösen: Haß. Diese neuesten Berichte von Feindseite sind besonders eindrucksvoll, weil sie zum Teil Bezug nehmen auf ein Gebiet, in dem die Invasoren dergleichen am wenigsten erwartet zu haben scheinen: Eupen-Malmedy. Sie hatten sich wohl eingebildet, auch hier in ihrer angenehmen Rolle als „Befreier“ auftreten zu können. Heute wollen sie das nicht mehr wahrhaben, sondern erklären, von einem deutschen Gebiet hätten sie natürlich nichts anderes erwartet. Trotzdem übertrifft offenbar die Feindseligkeit, mit der die deutsche Bevölkerung dieses einst losgerissenen, aber dann wiedervereinigten Gebietes den Europateufeln begegnet, alle Vorstellungen. Amerikanische Agenturberichte sagen: „Eupen gab uns einen Vorgeschmack dessen, was die verbündeten Truppen in Deutschland erwarten würde.“ Es wird eingestanden, daß dieses Gebiet völlig deutsch ist. Ein USA-Berichter sagt von Eupen: „Wenn Blicke töten könnten, so wären die Amerikaner nicht lebend durch diese Stadt gekommen.“ Eupen aber ist wie die Feinde Deutschlands genau wissen, kein Einzelfall. Es ist vielmehr, wie die historische Entwicklung zeigt, ein Parallellfall zu Danzig, um dessen willen England den Krieg in Gang setzte. Was Engländer und Amerikaner heute in Eupen entdecken, gilt für ganz Groß-Deutschland.

Neue Berliner Polizeiführer

× Berlin. Der Reichsführer # hat den #-Gruppenführer und Generalleutnant der Polizei, Kurt Göhrum, zum Höheren Polizeiführer für die Reichshauptstadt ernannt und gleichzeitig mit der Wahrnehmung der Dienstgeschäfte des Polizeipräsidenten beauftragt. Nach langjähriger verdienstvoller Tätigkeit, vor allem im Kampf gegen den Bombenterror, ist der Kommandeur der Schutzpolizei Berlin, #-Gruppenführer und Generalleutnant der Polizei Otto Klinger in den Ruhestand getreten. Der Reichsführer # hat als Nachfolger den #-Brigadeführer und Generalmajor der Polizei Erik v. Helmburg zum Kommandeur der Schutzpolizei Berlin ernannt.

Hackzell erlitt einen Schlaganfall

Bern. Die schweizerische Depeschengenerale und -Admirale. Der Krieg in Afrika, Sizilien und Italien ist ein einziger Leidensweg der Geschichte, verursacht durch diesen Verrat. Wir hätten Ägypten und den Suezkanal und zudem Vorderasien erobert, wenn der italienische Verbündete treu seine Pflicht getan hätte. Die Voraussetzungen waren vollauf gegeben, jedoch wurden die Anwendung und der Einsatz der italienischen Flotte und der italienischen Armee immer wieder durch die „Badoglio“ und ihren König Viktor Emanuel verhindert. Die Folgen dieses Verrates zeigten sich auch an der Ostfront durch die Feigheit der Badoglio-Truppen.

Radio Moskau machte in den ersten Nachtstunden des Freitags die aufsehenerregende Mitteilung, daß der finnische Ministerpräsident einen Schlaganfall erlitten habe, durch den er außer der Lähmung der rechten Hand und eines Beins die Sprache verloren habe. Von finnischer Seite liegt bisher keine Erklärung dazu vor.

nach der anderen abzuhalten, damit die öffentliche Meinung der USA. von zahlreichen Schwierigkeiten im Innern abgelenkt werde.

Rumänische Bahnen werden umgespurt. Die Auslieferung des rumänischen Verkehrswezens an die Bolschewisten hat zur Folge, daß die rumänischen Bahngleise auf die breitere russische Spurweite umgelegt werden.

Thälmann und Breitscheid von Fliegerbomben getötet. Bei einem Terrorangriff wurde auch das Konzentrationslager Buchenwald bei Weimar von Sprengbomben getroffen. Unter den dabei ums Leben gekommenen Häftlingen befinden sich die ehemaligen Reichstagsabgeordneten Breitscheid und Thälmann.

Uebergriff gegen Andorra. Französische Terroristen drangen in die kleine Republik Andorra in den Pyrenäen ein, um französische Flüchtlinge zu ergreifen.

Der Preßkriegsbericht wöchentlich einmal morgens. Bezugspreis monatlich 3,40 RM. (einschl. d. Post-Vertriebszuschlag bzw. Transport), durch die Post bezogen 3,40 RM. einschließlich 3 Rp. Zeitungsgebühr nur durch 42 Rp. Zustellungsgebühr. Z. Z. ist Preßliste 23 gültig.

Der Preßkriegsbericht, 18./17. 9. 1944, Nr. 282, S. 2

Kampf um den Flugzeugträger China

Die Metamorphose des Krieges im Fernen Osten / Von Walter Persian

Die Energie, mit der die Pan-American-Airways ihren transpazifischen Luftweg nach China vor Beginn dieses Weltkrieges ausbaute, wurde zur Grundlage der heute über Mittel- und Südchina verteilten USA-militärischen Flugbasen gegen Japan. Dabei bildeten die schon vorhandenen Flugplätze aus der Zeit des zivilen Luftverkehrs in Ninghsia, Lanchow, Sian, Tschengtu, Tschungking, Kunming, Kweiyang und Nanning die Keimzellen für die zwischenzeitlich noch eingerichteten siebenundsiebzig. Ihre Einrichtung begann Anfang 1943 durch das „Personal“ — es handelte sich aber um regelrecht bewaffnete Mannschaften — des „USA-Air Transport Commands“. Nachdem Luftbrigadegeneral George in den ersten Monaten dieses Jahres seine Auf- und Ausbaupflichten erfüllt hatte, trat er das Kommando an den Luftmarschall der XIV. und X. nordamerikanischen Luftflotte, General Chennault, ab.

Die Energie, mit der die Pan-American-Airways ihren transpazifischen Luftweg nach China vor Beginn dieses Weltkrieges ausbaute, wurde zur Grundlage der heute über Mittel- und Südchina verteilten USA-militärischen Flugbasen gegen Japan. Dabei bildeten die schon vorhandenen Flugplätze aus der Zeit des zivilen Luftverkehrs in Ninghsia, Lanchow, Sian, Tschengtu, Tschungking, Kunming, Kweiyang und Nanning die Keimzellen für die zwischenzeitlich noch eingerichteten siebenundsiebzig. Ihre Einrichtung begann Anfang 1943 durch das „Personal“ — es handelte sich aber um regelrecht bewaffnete Mannschaften — des „USA-Air Transport Commands“. Nachdem Luftbrigadegeneral George in den ersten Monaten dieses Jahres seine Auf- und Ausbaupflichten erfüllt hatte, trat er das Kommando an den Luftmarschall der XIV. und X. nordamerikanischen Luftflotte, General Chennault, ab.

Die Energie, mit der die Pan-American-Airways ihren transpazifischen Luftweg nach China vor Beginn dieses Weltkrieges ausbaute, wurde zur Grundlage der heute über Mittel- und Südchina verteilten USA-militärischen Flugbasen gegen Japan. Dabei bildeten die schon vorhandenen Flugplätze aus der Zeit des zivilen Luftverkehrs in Ninghsia, Lanchow, Sian, Tschengtu, Tschungking, Kunming, Kweiyang und Nanning die Keimzellen für die zwischenzeitlich noch eingerichteten siebenundsiebzig. Ihre Einrichtung begann Anfang 1943 durch das „Personal“ — es handelte sich aber um regelrecht bewaffnete Mannschaften — des „USA-Air Transport Commands“. Nachdem Luftbrigadegeneral George in den ersten Monaten dieses Jahres seine Auf- und Ausbaupflichten erfüllt hatte, trat er das Kommando an den Luftmarschall der XIV. und X. nordamerikanischen Luftflotte, General Chennault, ab.



Die Energie, mit der die Pan-American-Airways ihren transpazifischen Luftweg nach China vor Beginn dieses Weltkrieges ausbaute, wurde zur Grundlage der heute über Mittel- und Südchina verteilten USA-militärischen Flugbasen gegen Japan. Dabei bildeten die schon vorhandenen Flugplätze aus der Zeit des zivilen Luftverkehrs in Ninghsia, Lanchow, Sian, Tschengtu, Tschungking, Kunming, Kweiyang und Nanning die Keimzellen für die zwischenzeitlich noch eingerichteten siebenundsiebzig. Ihre Einrichtung begann Anfang 1943 durch das „Personal“ — es handelte sich aber um regelrecht bewaffnete Mannschaften — des „USA-Air Transport Commands“. Nachdem Luftbrigadegeneral George in den ersten Monaten dieses Jahres seine Auf- und Ausbaupflichten erfüllt hatte, trat er das Kommando an den Luftmarschall der XIV. und X. nordamerikanischen Luftflotte, General Chennault, ab.

Die Energie, mit der die Pan-American-Airways ihren transpazifischen Luftweg nach China vor Beginn dieses Weltkrieges ausbaute, wurde zur Grundlage der heute über Mittel- und Südchina verteilten USA-militärischen Flugbasen gegen Japan. Dabei bildeten die schon vorhandenen Flugplätze aus der Zeit des zivilen Luftverkehrs in Ninghsia, Lanchow, Sian, Tschengtu, Tschungking, Kunming, Kweiyang und Nanning die Keimzellen für die zwischenzeitlich noch eingerichteten siebenundsiebzig. Ihre Einrichtung begann Anfang 1943 durch das „Personal“ — es handelte sich aber um regelrecht bewaffnete Mannschaften — des „USA-Air Transport Commands“. Nachdem Luftbrigadegeneral George in den ersten Monaten dieses Jahres seine Auf- und Ausbaupflichten erfüllt hatte, trat er das Kommando an den Luftmarschall der XIV. und X. nordamerikanischen Luftflotte, General Chennault, ab.

Die vermeintliche Wertsendung Amerikas

Untersuchung des geistig-seelischen Gefüges der Nordamerikaner

Die Doppelseitigkeit aller Begriffe und Taten ist ein Merkmal der amerikanischen Lebensform, wie sie mit auffälliger Vordergrundigkeit in der USA-Literatur wie im öffentlichen Leben auftritt. Kein maßgeblicher Beobachter der nordamerikanischen soziologischen und sittlichen Entwicklung wird übersehen, daß der Wille zur Macht den eigentlichen Motor der Betätigung auf allen Gebieten in den USA. abgibt. Das Wirtschaftsleben war zuerst auf ihm aufgebaut. Ein Wirtschaftsliberalismus, der dem Tüchtigen „freie Bahn“ gab, der zugleich aber auch dem Betrüger staatsrechtlichen Schutz gewährte, indem bestimmte, hart an der ethischen Grenze stehende Handlungen als durchaus gültig anerkannt wurden. Nicht von den Philosophielehren der Gewalt stammt die britisch-amerikanische Praxis, sondern aus der Gewohnheit des Alltags selbst, in Jahrhunderten eingetätigt in das Denken der Menschen. Die Biographien der Großen des amerikanischen Wirtschaftslebens insbesondere zeugen dafür. Fortschritt, Reichtum, Macht, — das sind drei Grundsätze, die sich Geltung verschafft haben, so sehr, daß man sich offen zu ihnen bekennen darf. Natürlich mit den jeweiligen Gegensätzen, wie Pflege der Romantik der Vergangenheit, Hang zur Nächstenliebe mit der nötigen Almsgesinnung, lautes, reklamemäßig verwertbares Mittel für eigene und natürlich für fremde Opfer!

Die Doppelseitigkeit aller Begriffe und Taten ist ein Merkmal der amerikanischen Lebensform, wie sie mit auffälliger Vordergrundigkeit in der USA-Literatur wie im öffentlichen Leben auftritt. Kein maßgeblicher Beobachter der nordamerikanischen soziologischen und sittlichen Entwicklung wird übersehen, daß der Wille zur Macht den eigentlichen Motor der Betätigung auf allen Gebieten in den USA. abgibt. Das Wirtschaftsleben war zuerst auf ihm aufgebaut. Ein Wirtschaftsliberalismus, der dem Tüchtigen „freie Bahn“ gab, der zugleich aber auch dem Betrüger staatsrechtlichen Schutz gewährte, indem bestimmte, hart an der ethischen Grenze stehende Handlungen als durchaus gültig anerkannt wurden. Nicht von den Philosophielehren der Gewalt stammt die britisch-amerikanische Praxis, sondern aus der Gewohnheit des Alltags selbst, in Jahrhunderten eingetätigt in das Denken der Menschen. Die Biographien der Großen des amerikanischen Wirtschaftslebens insbesondere zeugen dafür. Fortschritt, Reichtum, Macht, — das sind drei Grundsätze, die sich Geltung verschafft haben, so sehr, daß man sich offen zu ihnen bekennen darf. Natürlich mit den jeweiligen Gegensätzen, wie Pflege der Romantik der Vergangenheit, Hang zur Nächstenliebe mit der nötigen Almsgesinnung, lautes, reklamemäßig verwertbares Mittel für eigene und natürlich für fremde Opfer!

Die Doppelseitigkeit aller Begriffe und Taten ist ein Merkmal der amerikanischen Lebensform, wie sie mit auffälliger Vordergrundigkeit in der USA-Literatur wie im öffentlichen Leben auftritt. Kein maßgeblicher Beobachter der nordamerikanischen soziologischen und sittlichen Entwicklung wird übersehen, daß der Wille zur Macht den eigentlichen Motor der Betätigung auf allen Gebieten in den USA. abgibt. Das Wirtschaftsleben war zuerst auf ihm aufgebaut. Ein Wirtschaftsliberalismus, der dem Tüchtigen „freie Bahn“ gab, der zugleich aber auch dem Betrüger staatsrechtlichen Schutz gewährte, indem bestimmte, hart an der ethischen Grenze stehende Handlungen als durchaus gültig anerkannt wurden. Nicht von den Philosophielehren der Gewalt stammt die britisch-amerikanische Praxis, sondern aus der Gewohnheit des Alltags selbst, in Jahrhunderten eingetätigt in das Denken der Menschen. Die Biographien der Großen des amerikanischen Wirtschaftslebens insbesondere zeugen dafür. Fortschritt, Reichtum, Macht, — das sind drei Grundsätze, die sich Geltung verschafft haben, so sehr, daß man sich offen zu ihnen bekennen darf. Natürlich mit den jeweiligen Gegensätzen, wie Pflege der Romantik der Vergangenheit, Hang zur Nächstenliebe mit der nötigen Almsgesinnung, lautes, reklamemäßig verwertbares Mittel für eigene und natürlich für fremde Opfer!

Das alles bewegt sich noch an der Oberfläche, bleibt sichtbar oder wird sogar triumphierend und befallend in den Gesichtskreis anderer geschoben. Unter dieser psychologischen Oberschicht im Meer der amerikanischen Messengesinnung aber zieht sich eine trübere und ängstlich gewahrte Bewußtseinstufe hin, in der Betrug, Gewalt und Lüge behelmatet sind. Die Lüge ist dabei das Umfassende. Sie reicht vom Film bis zur Kirche. Sie beherrscht und vergewaltigt die Seele des Einzelmenschen, sie hat ihren beträchtlichen Anteil an dem bedeutendsten Beeinflussungsmittel der Gegenwart: am Schlagwort. Weil sie so sehr das öffentliche Leben beherrscht, muß sie der Substanz des amerikanischen Menschentyps großstädtischer Prägung entgegen, die sich einerseits als Langeweile, andererseits als „Betrieb“ um jeden Preis offenbart.

Das alles bewegt sich noch an der Oberfläche, bleibt sichtbar oder wird sogar triumphierend und befallend in den Gesichtskreis anderer geschoben. Unter dieser psychologischen Oberschicht im Meer der amerikanischen Messengesinnung aber zieht sich eine trübere und ängstlich gewahrte Bewußtseinstufe hin, in der Betrug, Gewalt und Lüge behelmatet sind. Die Lüge ist dabei das Umfassende. Sie reicht vom Film bis zur Kirche. Sie beherrscht und vergewaltigt die Seele des Einzelmenschen, sie hat ihren beträchtlichen Anteil an dem bedeutendsten Beeinflussungsmittel der Gegenwart: am Schlagwort. Weil sie so sehr das öffentliche Leben beherrscht, muß sie der Substanz des amerikanischen Menschentyps großstädtischer Prägung entgegen, die sich einerseits als Langeweile, andererseits als „Betrieb“ um jeden Preis offenbart.

Das alles bewegt sich noch an der Oberfläche, bleibt sichtbar oder wird sogar triumphierend und befallend in den Gesichtskreis anderer geschoben. Unter dieser psychologischen Oberschicht im Meer der amerikanischen Messengesinnung aber zieht sich eine trübere und ängstlich gewahrte Bewußtseinstufe hin, in der Betrug, Gewalt und Lüge behelmatet sind. Die Lüge ist dabei das Umfassende. Sie reicht vom Film bis zur Kirche. Sie beherrscht und vergewaltigt die Seele des Einzelmenschen, sie hat ihren beträchtlichen Anteil an dem bedeutendsten Beeinflussungsmittel der Gegenwart: am Schlagwort. Weil sie so sehr das öffentliche Leben beherrscht, muß sie der Substanz des amerikanischen Menschentyps großstädtischer Prägung entgegen, die sich einerseits als Langeweile, andererseits als „Betrieb“ um jeden Preis offenbart.

Goethes Bekenntnis zu Deutschland

Man hat Goethe mangelndes Nationalbewußtsein zum Vorwurf gemacht und ihm seine geringe Anteilnahme an den deutschen Freiheitskriegen vorgehalten.

Die Vorliebe für die Franzosen war ihm von dem Vater anzukennt worden. Er schickte ihn nach Straßburg, weil ihm die französische Sprache von Jugend auf wie eine Muttersprache zu eigen geworden war. „Aber leider“, erklärte Goethe in „Dichtung und Wahrheit“, „sollte ich dort gerade das Umgekehrte von meinen Hoffnungen erfahren und von dieser Sprache, diesen Sitten eher ab als ihnen zugewandt werden.“ Er und seine Freunde faßten den Entschluß, die französische Sprache gänzlich abzulehnen und bewußt nur die Muttersprache zu gebrauchen. Auch in ihrer Tischgenossenschaft wurde „nichts wie deutsch“ gesprochen. Goethe kehrte von Straßburg deutschbewußter zurück, als er gekommen war. Sein volkstümliches Bewußtsein war bei dem Anblick des göttlichen Münsters durch das Studium der altdeutschen Baukunst sowie durch die ihm von Herder nahegebrachte Volksdichtung genährt worden.

Später, zur Zeit der Napoleonischen Gewalt Herrschaft, stand Goethe ganz auf Seiten seines Herzogs, der nicht zu den Rheinbundfürsten gehörte, und verurteilte die Ausschreitungen der französischen Soldateska: „Ich hätte die Franzosen nicht, aber man glaube doch nicht, daß ihre zahlreichen Uebergriffe nicht auch mich mit Zorn und Scham erfüllt hätten.“ Als im Jahre 1808 dem Weimarerischen Staat Repressalien angedroht wurden, weil Herzog Karl August treu zu den Preußen hielt, entflammte Goethe in hellem Zorn gegen die Barbarei Napoleons und rief ihm ein „Mene Tekel“ zu: „Steh denn euer Kaiser-

tum von gestern schon auf so festen Füßen, daß ihr keine Wechsel des menschlichen Schicksals in Zukunft zu befürchten habt? ... Die Schande der Deutschen will ich besitzen, und die Kinder sollen mein Schandlied auswendig lernen, bis sie Männer werden.“

Goethe beklagte die Zersplitterung und politische Engherzigkeit als Folge der unseligen Kleinstaaterei, von der sich andere Nationen schon seit Jahrhunderten freigemacht hatten: „Wo ist denn Deutschland? Wir haben keine Stadt, ja wir haben nicht einmal ein Land, von dem wir sagen können, hier ist Deutschland! Fragen wir in Wien, so heißt es: hier ist Oesterreich! Fragen wir in Berlin, so heißt es: hier ist Preußen. Bloß vor sechzehn Jahren, als wir endlich die Franzosen los sein wollten, war Deutschland überall. Er vermisse „aus Mangel eines einzigen Regentenhauses“ ein „allgemeines nationales Interesse“, ein einheitliches großdeutsches Reich.“

Vor allen Dingen beklagte er die Sucht, alles Fremdländische nachzuahmen: „Es ist für eine Nation nur das gut, was aus ihrem eigenen Kern und ihrem eigenen allgemeinen Bedürfnis hervorgegangen, ohne Nachahmung eines anderen. Denn was dem einen Volke auf einer gewissen Altersstufe eine wohlthätige Nahrung sein kann, erweist sich vielleicht für ein anderes als Gift.“

Interessant ist Goethes Urteil über die Franzosen: „Die französische Nation ist die Nation der Extreme: sie kennt in nichts Maß. Mit gewaltiger moralischer und physischer Kraft ausgestattet, konnte das französische Volk die Welt haben, wenn es den Zentralpunkt zu finden vermöchte; es scheint aber nicht zu wissen, daß, wenn man große Lasten heben will,

man ihre Mitte aufhaken muß.“ Treffend beurteilt er auch die Engländer: „Die Engländer sind groß als praktische Menschen. Aber es muß auch besagt sein: niemandwo gibt es so viele Heuchler und Scheinheilige wie in England. So finden wir sie auch in ihrer äußeren Politik, praktisch und heuchlerisch. Jedermann kennt ihre Deklamationen gegen den Sklavenhandel, und während sie uns weismachen wollen, was für humane Maximen solchem humanen Verfahren zugrunde liegen, entdeckt sich jetzt, daß das wahre Motiv ein reales Objekt sei, ohne welches es die Engländer nicht tun. An der westlichen Küste von Afrika gebrauchen sie die Neger selbst in ihren großen Besitzungen, und es ist gegen ihr Interesse, daß man sie dort auslöhrt.“

Der Glaube an ein ewiges Deutschland, an eine bessere deutsche Zukunft hat Goethe zutiefst bewegt. Sein prophetischer Blick für die ihm hier gestellten Aufgaben erhebt ihn zu einem Kunder des tausendjährigen Reiches: „Ja, das deutsche Volk verspricht eine Zukunft, hat eine Zukunft. Das Schicksal der Deutschen ist — mit Napoleon zu reden — noch nicht erfüllt. Hätten sie keine andere Aufgabe zu erfüllen gehabt, als das Römische Reich zu zerbrechen und eine neue Welt zu schaffen und zu ordnen, sie würden längst zugrunde gegangen sein. Da sie aber fortbestanden sind, und in solcher Kraft und Tüchtigkeit, so müssen sie nach meinem Glauben noch eine große Zukunft haben, eine Bestimmung, welche um so viel größer sein wird, denn jenseits gewaltiger Werk der Zerstörung des Römischen Reiches und der Gestaltung des Mittelalters, als ihre Bildung jetzt höher steht.“

Dr. Wilhelm Schönd

Der Freiheitskampf, 16. 17. 9. 1916, Nr. 232, S. 7



Unser Dresdner Georg Siebert hat mit diesem Mädchenkopf ein klares Sinnbild gläubiger deutscher Jugend geschaffen, das weit über den Begriff des Porträts hinausgeht. Ohne falsche Sentimentalität schauen schon in sich ruhende und zähsichere Augen in die Härte der Gegenwart mit dem Wissen um den Sieg der Zukunft. Es ist das Gesicht eines deutschen Mädchens, das einmal eine deutsche Mutter sein wird.

Privateaufnahme

Ein Wagner-Konzert

Die Reihe der Werkkonzerte der Sächsischen Staatskapelle, über deren Beginn in Dresden wir berichteten, ist erfreulicherweise Raum für einige öffentliche Abende im Opernhaus. Ein Wagner-Konzert unter Mitwirkung hervorragender Gesangskräfte, das demnachst in den Betrieben erklingt, wird in diesen Tagen mit gleichbleibender Vortragsfolge unter der abwechselnden Leitung der Dirigenten Generalmusikdirektor Elmendorff und Staatskapellmeister Striegler zur dankbaren Begeisterung zahlloser Hörer dargeboten. Wir berichten über das erste Konzert.

Nach der Wiedergabe der „Tannhäuser“-Ouvertüre, in der sich Elmendorffs Kunst des Maßhaltens und der im richtigen Augenblick durchgreifenden Gestaltung aus dem Temperament erneut beglückend zeigte, hörte man im Verlauf des Abends noch die Vorspiele zu „Lohengrin“ (1. und 3. Akt) und die Ouvertüre zum „Fliegenden Holländer“, letztere

mit einem geradezu genial fühlbar gemachten Zug von wild-elementarischer Bewegtheit. Darzwischen lagen die Gesangsvorträge. Man hörte in Schellenbergs warmer, nobler Darbietung zwei Szenen des Wolfram, in Margarete Teschemachers hellblühendem Vortrag die Hallenarie, dazu das verinnerlicht gesungene Gebet der Elisabeth, sodann die Grabs-erzählung, erstmals von Lorenz Fehnerberger mit frischen stimmlichen Farben hingelegt.

Die letzte halbe Stunde war erfüllt mit der Darbietung der ganzen Abschiedsszene aus der „Walküre“, beginnend mit Brünnhildes Worten: „War es so schmachlich“. Man wird diese Größt-erschütternder Gesangsbesetzung einer der genialsten Wagner-Szenen durch zwei Meister höchster Berufung: Martha Fuchs und Joseph Herrmann, nicht vergessen können! Ihr kongenialer Partner war Karl Elmendorff als Dirigent, war die Staatskapelle als Kunderin deutscher Kunstgröße. Dr. Hans Schoor

Sommer im Holmenland

Roman von Hans Friedrich Blunck

Sie lachte. „Ich hab's ihm wohl reichlich bequem eingerichtet. Weiter brauchst du dir keine Gedanken zu machen.“ — „So, so, ich meinte schon einmal.“

„Ohm Erich, ich habe ein schweres Leben hinter mir, ich hab keinen Ehrgeiz mehr.“ Ganz recht, daran sollte man denken. Er selbst hatte ja jenen Gruß von Pötter bestellt. Hing das mit ihrem Fortgang zusammen?

„Du bist hier in gutem Schutz, warum machst du dir's schwer?“ — „Die Tage, die Hadwig mich einlud, waren sehr schön. Man sah in ein anderes Leben hinein!“

„Nun, aus, das wirst du selbst einmal wiederfinden“, scherzte Odeley, „wenn erst die große Liebe kommt, Bettina!“

Sie schüttelte den Kopf, ihre Augen glänzten wie von heimlichem Weinen. „Ich muß mich mit dem begnügen, was mir wurde. Und die kleinen Pflichten erfreuen auch, man muß sie nur wichtig nehmen!“ — „Es ist nicht die Bestimmung der Frau!“

Keine Antwort. Also, da wären noch andere Geschichten? Odeley schlug die Augen nieder, seine Gedanken verwirren sich. Eine schöne und starke Gestalt, ein kluges und bedächtiges Wesen — sie würde einmal gute Söhne haben. Sorgsam versucht er, Bettinas Worten zu folgen.

„Gut, wenn man einmal sah, wie andere sich ihr Leben satten und es so führen, wie es aller Sehnsucht ist. Daß ich eine Zeitlang daran teilnehmen durfte, war schon ein Geschenk, Ohm Erich. Sieh, ich habe Fehler gemacht in meiner Jugend und muß mich jetzt danach einrichten.“

„Kann man dir raten, Bettina? Wenn du beständige Arbeit suchtest — in meiner Fabrik wäre Platz.“ — „Ich will allein bleiben, das ist das Beste.“

Bettina geht, der Mann sieht ihr nach und läßt die Augen sinken. Was fällt ihm nur ein, woran denkt er?

Ueber seine Aecker ging Odeley und fand Holunder. Avila stand neben ihm und sah seiner Arbeit zu. Als sie ihn kommen hörte, wurde sie dunkelrot — ach liebes Kind, warum solltest du Holunder nicht begegnen? Sie hob den Himbeereimer und wollte weiterhasten. „Bist du bange vor mir?“ Odeley trat näher, hielt sie an der Hand fest und sah dem schweigenden Maler zu.

Die kleine Hand in der seinen zuckte. „Ich muß doch zu den Him-

beeren!“ Zwanzig Schritt weit, im Windbruch, gab's über viel. Aber durfte man dies Kind allein ausschicken, wenn's gleich beim Maler-mann stehenblieb? „Wie lange bist du denn schon unterwegs?“ forschte er.

Holunder sah nicht auf, er tat, als seien die Menschen für ihn nicht da. Nur um seine Lippen zuckte es. „Nimm dich in acht, Avila, das ist ein Hexer! Er hant die Leute auf seinem Hof, und wir wollten doch fliegen!“

Aber jetzt hatte sie sich freigemacht und huschte lachend vordan. Holunder lehnte sich aufatmend zurück. „Dein Glück, daß du kommst, wo ich mit dem Bild fertig bin. Du langweilst dich wohl? Und nun erzähl, was es an Neuem gibt. Ist das Siehegestirn vom Himmel gefallen oder will der See auslaufen?“

„Viel wichtiger, Siedenburg ist in Brügge.“ — „Wie bitte?“ — „Siedenburg, der im Vollbart, ist gestern, hundert und wohlhalten, nach glücklicher Rettung aus seinem afrikanischen Abenteuer in Brügge zur Kur eingetroffen.“

Holunder griff ratlos nach Odeleys Hand und zog ihn näher. „Was du nicht sagst! Und — was ist dabei zu tun?“

„Wir müssen wohl hinüberfahren, Heinrich Holunder, und uns das Spiel ansehen. Wir dürfen ja nicht veraten, daß Siedenburg auf Olesichten wohnt!“

Eine Weile Schweigen. „Du fährst nach drüben, ja?“ — „Wir werden unseren Verstand zusammenfassen müssen, meiner reicht nicht aus. Du mußt mitkommen!“

„Nun ja, dann müssen wir zusammen reisen. Erich. Wird doch kein großer Aufruhr werden? Ach, wir können nicht viel machen!“

„Wir müssen achtgeben, daß mit deinem Namen kein langer Unfug getrieben wird, und müssen versuchen, den Schwindler ohne Lärm hinauszudrängen. So stell ich's mir vor. Es tut mir leid um deinen Frieden!“

„Ja, den geb ich nicht wieder her, das mußt du wissen!“ — „Deshalb sollst du dabei sein!“

Ein tiefer Seufzer, ein klagender Blick über die weite schöne Stille. „Morgen früh, ja! Laß mich noch ein paar Stunden schlafen.“

Odeley hatte Mitleid mit Holunder, hätte gern noch einen guten Scherz gefunden, aber ihm fiel nichts ein. Ein

Gefühl unheimlicher Begegnung kam über ihn. Die Mortensen — Bettina, Potter, was zog sich über seinem Hof zusammen? —

Das schöne alte Kirchdorf Brügge, jetzt eines der Bäder des Holmenlandes, lag am Ausgang einer Kette von großen Binnenlandseen und Förden, die bis zum Meer führten. Freunde und gute Verwalter hatten einen kleinen beschudenen Badeort aus der Stadt gemacht; Herr Mügge, zugleich Bürgermeister, war der Kurleiter des Ortes. Er war umsichtig und geschickt in seiner Werbung, wußte die Lärmer und Schreier fernzuhalten und doch Fröhlichkeit und festliche Tage zu schaffen.

In der Frühe fuhr Odeley mit Heinrich Holunder nach Brügge. Die kleine Avila saß hinter den beiden im Rück-sitz des Wagens. Sie wußte nicht recht, wie sie zu dem Glück kam, aber der Oheim hatte im letzten Augenblick angeordnet, daß sie ihn zu begleiten habe. Es wurde Zeit, daß sie junge Menschen sah und kennen-lernte. Sie wurde ihm zu einsam. „Als Belohnung für treue Hilfe“, knurrte er und nickte zur Hausfrau hinüber. Da lachte auch die, und das Märchen wurde Wirklichkeit.

Die Herren kümmerten sich nur wenig um ihren hübschen Gast, sie saß vorn. Odeley fuhr das Steuer, er war ernst, als ginge es zu einer Hinrichtung. Einmal fragte Holunder den Freund, eigentlich nur aus Höflichkeit: „Ist hier irgendwo nicht Gläserwurt?“ — „Willst du es sehen?“

Aber Holunder winkte ab, er wollte die Verantwortung nicht tragen. „Nach Brügge ich habe für dich zu sorgen.“ Er spürte indes, wie schwer es Odeley wurde, gern hätte er ihm eine Stunde in den „Werkstätten“ gegönnt. Der Maler hatte auf Olesichten Ger-rits Entwürfe gesehen; sie waren nicht die der siegenden Jugend. Meister war der Aeltere; in Gläserwurt hätte er es ihm sagen können.

In Brügge spielte eine kleine Kapelle vor fröhlichen gebräunten Menschen, die auf Rasenbänken oder auf dem Seesteg saßen, und im „Seeblick“ kam Herr Holzmann mit erhobenen Armen auf die Gäste zu. Sogar Regina Mortensen drückte Odeley ein über das andere Mal die Hand. „Das vergesse ich Ihnen niemals, daß Sie mir helfen wollten!“ sagte sie und hatte wieder Tränen zwischen den Lidern hängen.

„Wo ist Greta?“ — „Sie ist mit ihm am Strand“, erklärte Frau Mortensen hochachtungsvoll. Avila spitzte die Ohren.

Fortsetzung folgt

Ehrung eines Historikers

Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz für Karl Richard Ganzer

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsstudentenführers Gauleiter Dr. Scheel dem Historiker Dr. Karl Richard Ganzer für seine Werke über deutsche und europäische Geschichte das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz verliehen.

Im Ringen um ein neues Geschichtsbild hat Ganzer schöpferische Leistungen geschaffen, die der besten Tradition deutscher Wissenschaft würdig sind und bahnbrechende Bedeutung besitzen. Darüber hinaus veröffentlichte Ganzer im Kriege Schriften, die Millionen deutscher Menschen Weggenossen im Existenzkampf für Volk und Reich geworden sind. Im Auftrage des Führers über-leitete der Reichsdozentführer Gauleiter Dr. Scheel der Witwe des im Osten Gefallenen die hohe Auszeichnung, die damit zum ersten Male an einen Geisteswissenschaftler der deutschen Hochschulen verliehen wurde.

Karl Richard Ganzer empfing seine wissenschaftliche Ausbildung an der Universität München, wo sein Buch über Richard Wagner erschien. Nach mehreren weiteren Schriften gelang ihm in seinem bedeutendsten Werk „Das Reich als europäische Ordnungsmacht“ der große Wurf mit der geschichtlichen Standung des Reichsgedankens. Seit 1927 gehörte Ganzer dem NSD. Studentenbund an. 1935 wurde er in das neugegründete Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschlands berufen. Später

Paul Oberhoff 60 Jahre

Am 16. September vollendet der bekannte Dresdner Maler Paul Oberhoff sein 60. Lebensjahr. Der Künstler wurde in Iserlohn i. W. geboren und erfuhr seine Ausbildung auf den Kunstakademien in Berlin und Dresden (Meisterschüler von Gott-hardt Kuehl). Sein Leben und Schaffen ist eng mit seiner Wahlheimat Dresden verbunden. Einzelne Studien-reisen führten nach Italien und nach der Türkei. Wenngleich er auch als Maler von Landschaften und Still-leben hervorgetreten ist, blieb sein wesentliches Arbeitsgebiet doch das Porträt und das Gruppenbild. Er gehört heute zu den erfolgreichsten und begehrtesten Bildmalern Sachsens. Auch in den Großen Münchner Kunstausstellungen war er mehrfach sehr vorteilhaft vertreten. Viele seiner Arbeiten sind von öffentlichen Sammlungen und Museen erworben worden. Mit besonderer Vorliebe wählt Oberhoff die Vorwürfe zu seinen Bildern aus dem Leben der deut-schen Familie und des Bauern. Das hat seiner Kunst im besten Sinne eine gewisse Volkstümlichkeit verschafft.

wurde er Stellvertreter des Präsi-den-ten des Reichsinstituts Prof. Walter Frank und wirkte in diesem Amt, bis er am 12. Oktober 1943, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse auszeich-net, nach Teilnahme am Polenfeld-zug, am Westfeldzug und an den Kämpfen an der Ostfront, bei der Abwehr eines sowjetischen Angriffs den Heldentod fand.

FÜR GROSDEUTSCHLAND STARBEN DEN HELDENTOD

Karl Thümmel, Feldw., geb. 11. 11. 09.

Mein über alles geliebter Mann, treusorgender Vater, edler Sohn, Bruder, Schwiegervater, Schwager, Onkel, Neffe am 22. 8. 44 im hohen Norden, im tiefsten Weh: Johanna Thümmel geb. Voigt, Klara-Karin u. Angehörige. Dr. A. 21, Teoplerstr. 62.

Martha Deutner, Gm., geb. 25. 12. 07.

E. K. 2, geb. 25. 12. 07, gest. 25. 7. 44 im Osten. Seine geliebte Eltern, Schwester und Gatte sowie sein Liebes Patenkind, Dresden N 23, Schützenholstraße 38 c, Eg.

Johanna Wallner, H-Fz-Gren., geb. 20. 5. 06.

fand am 15. 8. 44 bei den schweren Kämpfen im Ostgen dem Heldentod. Er folgte seinem lieben Bruder Rudolf. In stiller Trauer: Johanna Wallner, seine Schwiegerväter, Eltern, Schwiegereltern, Geschwister und Angeh. Dr. Tolkewitz, Teoplerstr. 64.

Erich Bley, Matr.-Obergebl., geb. 21. 3. 23.

Es wurde aus nun zur schmerzlichen Gewißheit, daß unser sonstiger, lebensfroher Junge nicht mehr in sein Elternhaus zurückkehrt. Er folgte unseren unvergesslichen Sohn Kurt nach zwei Jahren. Herrn u. Frieda Bley, Karl u. Walter Bley u. Schwägerin Emilie verw. Bley. Dr. A. 40, Goerckstr. 28.

Priz Hanke, Gfm., mein herzens-guter Gatte, geb. 3. 6. 02, gest. 21. 8. 44 im Osten. Seine geliebte Gattin Mariha Hanke geb. Fiebig, Anna Hanke, als Mutter, und Bruder Hans Hanke, Dipl.-Ing., Schü-terstr. 13, Dr. A. 10, Spenerstr. 14.

Günther Rosenthal, Matr.-Gfm., geb. 25. 12. 05.

„Scharnhorst“, geb. 25. 12. 05, gest. 20. 12. 43. In tiefem Leid: Seine Eltern Roman u. Gertrud Rosenthal, seine Geschwister Margot, z. Z. Lwör in Norwegen, Annelie, z. Z. Obergebl. im Osten, Sonia u. Be-mona, Dresden A. Zirkustraße 17.

Herst Rudolf, Uffz., u. Funktrupp-führer, Inh. E.K. 2, Ostmed., Krimsch.

u. Verw.-Abz. geb. 18. 7. 28, gest. 17. 8. 44 im Osten. Im tiefsten Schmerz: Frazo Rudolf und Frazo Elza geb. Gohle, Elmora Rudolf, Schwester, Marianne Rüssel, Bräu, u. Angeh. Bürgerstr. 17, Eisenberg.

Günther Müller, Pr.-Gren. (ROB.), stud. Ing., Kriesschüler, 1943.

hochbegabter, einziger Sohn, Onkel, Neffe, fand am 22. 8. 44 im Osten den Heldentod. Im tiefsten Herzeleid: Rb.-O.-Insp. Walter Müller, Elze Müller geb. Schmidt u. Angeh. Dr. A. 24, Umlandstr. 9.

Arthur Krail, St.-Insp., Fhj.-Stabs-feldw., mein innigstgeliebter, lebensfroher Mann, liebster Sohn, Bruder, Schwiegervater, Schwager, Onkel, geb. 12. 8. 44 im grenzen-losem Schmerz: Hansi Krail geb. Zimmermann, seine Mutter u. alle, die ihn liebten, Radebeul 1, Koenigsstraße 2.

Erich Spitzbarth, Feldw., Inh. des E. K. 2, Verw.-u. Ostabz., geb. 13. 10. 12.

gest. 28. 7. 44 im Osten. In tiefer Trauer: Hermann Spitzbarth geb. Oppelt und Söhnchen Bernd u. alle Angeh. Lichtenburg (Engl.), Leuben bei Lommatzsch.

Rolf Schliebs, H-Ustha. Unser lie-bter, strebsamer Sohn starb nach schwerer Verwundung am 19. 7. 44 im Westen den Heldentod. In tiefer Trauer: Fam. Alfred Schliebs, Dr. A. 44, Troppener Straße 26.

Hellmut Hoyer, Oberstl., u. Komp.-Chef, Inh. versch. Ausz., u. 25. 2. 12.

A. 17, 8. 44 im Osten. Mein ge-liebter, treusorgender Mann und Vater, guter Sohn, Bruder, Schwie-gervater, Schwager, Onkel, Neffe, im tiefsten Herzeleid: Margarete Hoyer geb. Fieck u. Kinder u. alle Angeh. Scharfen-berger Str. 150, Wallwitzstraße 27.

Herst Gleitsmann, H-Pegren., Abtl. d. Dietz-Ecker-Sch., geb. 21. 1. 28.

Unser einziger, sonstiger Junge starb am 29. 7. 44 seinen schweren Verwundungen im Westen. In sa-menlosigen Weh: Hizza Kurt Gleit-mann, z. Z. im Westen, und Frau Dora geb. Hunger nebst Angehör. Dr. A. 21, Bärensteiner Straße 56.

Hans Gruhl, Lt., Inh. mehr Kriegs-ausz., Trag. d. gold. Ehrz. d. Part., fiel nach fünfjährigem Einsatz im Osten am 24. 7. 44 an der Spitze seiner Kompanie. Er folgte seinem am 18. 7. 43 getöteten Bruder Ger-hardt nach im Namen aller Angeh. Ida Gruhl-Franke, Stephanstr. 38.

Kurt Rudolf, Uffz., Inh. d. E. K. 1

u. 2. gold. Verw.-Abz., silb. Stams-Abz. u. and. Ausz., geb. 5. 4. 18, gest. 5. 8. 44 an seiner siebenten Verwundung im Osten. Seine lieben Eltern Franz Rudolf u. Fraz. Gertrud und seine liebe Bas-Neuchausky 87 b.

Roland Panke, Gfm., geb. 13. 2. 24.

Unser innigstgeliebter, einziger Sohn erlitt am 19. 8. 44 im Osten den Heldentod. Im tiefsten Schmerz: Alexander Funke, Hptm., z. Z. Norwegen, und Frau Martha geb. Köffel, Familien Hagedorn u. Nestler, Hermann Köffel, als Groß-vater, Oberwartha 14.

Arno Sellmann, Oberstl., Inh. versch. Ausz., geb. 7. 7. 18, fand am 22. 7. 44 im Osten den Heldentod. In tiefer Trauer: Seine geliebte Gattin Erna Sellmann geb. Weser u. Ang. Helbigsdorf, Großhartmannsdorf, Chennitz, Freiberg.

Wenzel Dambach, Fz.-Pion., geb. 7. 7. 20.

gest. 18. 8. 44 im Osten. Sophie, die Kinder Johann u. Rudolf u. alle Angehör. Freiberg, Martin-Mutschmann-Str., Siedl., L-Str. 12.

Werner Burgetz, H-Ustinf., in etw. H-Fz-Gren.-Div., geb. 12. 2. 22.

gest. 29. 7. 44 in vorläufiger Pflicht-erfüllung in der Normandie. Nun ruht auch er wie sein Bruder Gerold in Palästina. Ihre fer-nen Heldengräber umschließen unser ganzes Glück. Otto Burgetz u. Frau Erna geb. Heber, Dierpi-dawische, Heil-Wesal-Str. 10.

Hans Boden, Feldw., geb. 10. 4. 1900.

fand am 26. 8. 44 im Westen den Heldentod. In tiefer Trauer um un-seren geliebten Vati: Dora Boden geb. Fehrmann, seine drei Söhne Diemar, Gottfried, Günter und alle Angehörigen. Rödersa, Bahnhöf-str. 2.

Willy Meitner, Uffz., Inh. d. Verw.-Abz. in Silb., geb. 21. 5. 14.

mein geliebter Mann, guter Vati, lieber Sohn, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel, starb am 5. 8. 44 an einer schweren Verwundung im Osten. In stiller Trauer: Magdalena Meitner geb. Weniger und Töchterchen Monika im Namen aller Angeh. Pims, Alt-Jessen 28.

Rudi Fietzschmann, Gfm., unser her-zensguter Sohn, geb. 10. 11. 1911.

Im Alter von 33 Jah-ren starb er nach einer schweren Verwundung im Osten den Heldentod. In tiefstem Schmerz: Karl Fietzschmann u. Frau, Margot u. Irene, Groß-eltern, seine liebe Marieanne und Angeh. Somsdorf 3 a, Gedächtnis-feier: 17. 8. 44.

Otto Rasch, Meister der Gendarm-rie, geb. 31. 3. 28.

mein lieber Mann, der gute Vati seiner beiden Mädel, fiel am 25. 7. 44 im Osten für Führer und Vaterland. In tiefer, stiller Trauer: Frau Emma Rasch, seine Mädel Eilfride und Erka, seine Mutter u. Geschwister, Radeburg, Dresden Str. 27, Ge-dächtnisfeier am 17. 8. 44.

Arthur Pret, Obgr. d. Luftw., geb. 3. 7. 05.

fand nach treuer Pflicht-erfüllung am 21. 8. 44 durch Luft-angriff den Heldentod. In tiefer Trauer: Sein geliebtes Fräulein Liesbet Pret geb. Moritz und seine kleine Inge, seine liebe Mutter, Schwiegervater, Geschwister und alle Angehör. Preilitz u. Sträßburg.

Theodor Jung, Obgr., Inh. versch. Ausz., geb. 18. 9. 19.

Mein edler, hellgeliebter Mann, lieber Bruder, Pflege-Schwiegervater, Schwager und Onkel fiel am 17. 8. 44 im Osten. Das Liebeste zu opfern bleibt ewigst Schmerz. Im tiefsten Weh: Seine Eltern Franz Rudolf u. Fraz. Gertrud, Oberbränburg.

Gertrud Doris Gesser, geb. 5. 7. 22.

Unsere geliebte, strebsame Tochter wurde uns durch schweren Schicksal-schlag entzogen. In tiefer Trauer: Paul Gesser und Frau geb. Weichold, Aliona Nilsche, als Neptigin, bebt alle Angehör. Weilig bei Freital, Hindenburg-str. 15. Beisetzung ist erfolgt.

Franz Lubwinski, geb. 6. 10. 98.

Ein schwerer Schicksal entriß uns unsern Liebling, meinen lieben, treusorgenden Mann, unseren guten Vater, Sohn, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel. In tiefer Herzeleid: Emma Lubwinski geb. Schumann u. Kinder nebst An-verwandten. Weilig bei Freital.

Emil Focke, Alina Focke geb. Meil.

Die Flieger. Durch tragisches Schicksal verloren wir unsere lieben Eltern und liebes Töchterchen. Im tiefsten Weh und Herzeleid: Erwin Focke, Fam. Pfleifer, Fam. Besler und Angehörige. Preilitz, Turnerstraße 13.

Elisabeth Lemmer geb. Grimm.

Meine liebe Frau, mein guter und tapferer Lebenskamerad, wurde durch tragisches Geschick am 27. 28. 7. 43 im Osten von mir ge-tötet. Im tiefsten Schmerz: Willy Lemmer u. Angehör., z. Z. Hamburg-Ostorf, Rugenbau 78.

Todesfälle

Motiz Ryssel, geb. 11. 1. 90.

Am 13. 9. 44 verschied mein lieber Mann, guter Vater, Schwiegervater, Onkel, Bruder u. Schwager, in stiller Trauer: Marie Ryssel geb. Neu-mann, Werner Ryssel u. Frau u. Re-nate. Romplatzstr. 5, Einäscherung: 28. 9. 15.15 Uhr.

Edward Hänel, geb. 4. 8. 78, gest. 9. 9. 44.

Nach arbeitsreichem Leben ist mein treusorgender Mann, lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Leinart, Schwager und Onkel, ist am 14. 9. 44 im 66. Lebensjahr sanft entschlafen. In tiefer Trauer: Gertrud Maluschka geb. Opitz, Gertrud Maluschka geb. Stintz u. d. zwei Enkelkinder. Preiborn, Wein-gasse 7, Beerdigung: 18. 9. 14 Uhr, Donatsfriedhof.

Hugo Maluschka, Kaufmann, mein geliebter, guter Mann, unser lie-bter Schwager und Großvater.

Bruder, Schwager und Onkel, ist am 14. 9. 44 im 69. Lebensjahr sanft entschlafen. In tiefer Trauer: Gertrud Maluschka geb. Opitz, Gertrud Maluschka geb. Stintz u. d. zwei Enkelkinder. Preiborn, Wein-gasse 7, Beerdigung: 18. 9. 14 Uhr, Donatsfriedhof.

Emil Lotze, geb. 7. 8. 70.

Bergavali-d, ging nach arbeitsreichem Leben für immer von uns. In stiller Trauer: Seine Gattin Kin-din, Enkel, Urenkel u. Verw. Klein-neundorf, Bahnhofstr. 7, Beerdigung: 16. 9. 16 Uhr, Trauerhaus.

Erich Wende, Oberstl., geb. 2. 11. 81.

mein innigstgeliebter Mann, Bruder u. Schwager, ist am 13. 9. 44 sanft entschlafen. Im tiefsten Schmerz: Charlotte Wende geb. Jackes und Angehörige. Dr. N 23, Erfurter Pl. 1, Beisetzung: 18. 9. 10.15 Uhr, Innerer Neust. Friedhof.

Max Alfred Mütze, Pfarrer i. R.

Gott erlitt von seinem schweren Leiden unseren lieben Vater im 80. Lebensjahr. In tiefer Trauer: Minna Mütze geb. Leistner im Na-men aller Angehörigen. Neustadt, 5a, Salzberg b. Wien, Pfarrhaus Zabelnitz, Großbrüderstr. Pfarrhaus Rinkenstein und Dresden, Beerdigung: 16. 9. 13.15, Friedhofshalle.

August Seidel, Rentner, geb. 9. 9. 46.

Unser lieber Vater, Schwiege-vater, Großvater ist am 13. 9. 44 für immer von uns gegangen. Sein Leben war nur Arbeit und Sorge. Seine dankbaren Kinder u. Angeh. Niedersiedler, Leubener Straße 63, Beerdigung 16. 9. 12.30 Uhr, In-nerer Ritzschstr. Friedhof.

Constance Degenkolb geb. Nörval.

Am 13. 9. 44 verschied sanft im 81. Lebensjahr unsere liebe Mutter, Schwiege-mutter, Großmutter, Urenkelmutter, Heinrich Degenkolb, Oberstltn., u. Frau geb. Zschille-Haumann, Don-sig-Platz, Einäscherung am 18. 9. 14 Uhr, Dr. Tolkewitz.

Pauline verw. Lau, geb. 23. 8. 59.

Am 12. 9. 44 verschied unsere liebe, gute Mutter, Schwiege-mutter, im Alter von 85 Jah-ren. In stiller Trauer: Felix Lau, Stadtlap., u. Angeh. Zwickauer Straße 150. Beerdigung am 18. 9. 11.30 Uhr, St.-Pauli-Friedhof.

Anna Glöckner geb. Fuhrmann, geb. 25. 7. 79.

Am 13. 9. 44 verschied sanft meine liebe, gute Frau, unsere nur um uns besorgte Mutter, Schwiegemutter u. Oma. Im tiefsten Weh: Hermann Glöckner und Heinrich Glöckner, z. Auf Wunsch Einäscherung in aller Stille.

Klara Kästner geb. Bornemann, geb. 8. 10. 65.

wurde am 14. 9. 44 durch einen schnellen Tod von schwerem Leiden erlöst. Die trauernden Hin-terbliebenen, Beerdigung am 18. 9. 14 Uhr, in Reinhardtsgartenna, vom Trauerhaus aus.

Hermann Schubert, Stellmacherm., geb. 26. 10. 74, gest. 12. 9. 44.

Nach arbeitsreichem Leben verschied mein treuer Lebenskamerad, unser lieber Vater, Schwiege-vater, Großvater, in stiller Trauer: Ida Schu-bert und Kinder, Mockrit, Mühl-schweg 32, Beerd.: 20. 9. 11 Uhr, Friedhof Leubnitz-Neustadt.

Georg Seurig, geb. 2. 6. 80, gest. 13. 9. 44.

Mein bester Lebenskamerad, mein lieber Mann, unser lieber Bruder, Schwager u. Onkel ging nach jahrelangem, schweren Leiden für immer von uns. Im tiefsten Schmerz: Marie Seurig geb. Garisch nebst Hinterblieb. Dr. A 28, Rickerstraße 74, 11. Einäscherung: 19. 9. 15.15 Uhr, Dr. Tolkewitz.

Hedwig Scholze geb. Schubert, Inh. des gold. Mutterkreuzes, geb. 23. 9. 66, gest. 14. 9. 44.

Unser veredelt meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiege-mutter, Schwester, im stiller Trauer: Wilhelm Scholze und Hinterbliebene, Hainstraße, Bismarck-str. 2, Beerdigung am 17. 9. 15 Uhr, Friedhofshalle Hainstraße.

Tom verw. Harnisch geb. Anst.

Pflichtlich verschied meine treu-sorgende, liebe Mutter, Schwiege-mutter, Oma und Schwester im 82. Lebensjahr. In stiller Trauer: Rechtsanw. Dr. Albrecht Harnisch, Alire Harnisch geb. Liebscher, Enkelkinder u. Verwandte, Wilthen, Beerdigung: 19. 9. 13.30, Trauerhaus.

Christa Rößler geb. Scholze, geb. 19. 11. 19, gest. 12. 9. 44.

Meine innigstgeliebte Frau, unsere herzens-gute Mutter u. Tochter, wurde uns durch schweren Krankheit ent-rissen. Im tiefsten Schmerz: Dipl.-Ing. Kurt Rößler u. Angehörige. Dr. A. 21, Ermelstr. 7, Einäscherung: 16. 9. 14 Uhr, Kriemst. Tolkewitz.

Erna Tamme geb. Merbitz, geb. 14. 12. 95.

Meine liebe Frau, unsere gute Tochter, Schwester, Schwiege-mutter und Tante ist am 13. 9. 44 sanft verschieden. In tiefer Trauer: Bruno Tamme, Max Mochitz u. Angeh. Dolzsch u. Dresden, Be-erdigung: 16. 9. 12.30 Uhr, In-nerer Ritzschstr. Friedhof.

Geburten

Frank Dietmar, Y 5. 9. 44.

AMTLICHES

Dresden. — Neue Öffnungszeiten für Dienststellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamt. Um der Bevölkerung...

1. für die Dienststellen bei den Stadtbezirken: Montag, Mittwoch, Freitag von 9.30 bis 16.30 Uhr...

2. für die Dienststellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamt: Montag, Mittwoch, Freitag von 9.30 bis 16.30 Uhr...

3. für die Dienststellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamt: Montag, Mittwoch, Freitag von 9.30 bis 16.30 Uhr...

4. für die Dienststellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamt: Montag, Mittwoch, Freitag von 9.30 bis 16.30 Uhr...

5. für die Dienststellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamt: Montag, Mittwoch, Freitag von 9.30 bis 16.30 Uhr...

6. für die Dienststellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamt: Montag, Mittwoch, Freitag von 9.30 bis 16.30 Uhr...

7. für die Dienststellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamt: Montag, Mittwoch, Freitag von 9.30 bis 16.30 Uhr...

8. für die Dienststellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamt: Montag, Mittwoch, Freitag von 9.30 bis 16.30 Uhr...

Dresden. — Annahme-Untersuchung für die Waffen-FF. Die Waffen-FF stellt ein Kriegsdienstverweigerer...

Freiwillige mit Dienstverpflichtung vom 17. bis zum 45. Lebensjahr. Nähere Auskünfte im Merkblatt...

Freiwillige für die Leibstandarte # "Adolf Hitler". Nähere Auskunft erteilt die Einigungsstelle...

Meisterprüfung. Auskunft über Abgaben und zeitweilige Vorbereitung erteilt...

Ausbildung zur Technischen Assistentin für Elektrotechnik. Beginn der Lehrgänge am 2. Okt. 1944...

Zur Führung eines eisd. H. Haushalt. Fr. od. Rentnerin, die Interesse für Garten u. Kleintiere hat...

Arzt. Kutter, Wagner Straße 42, II. R. Zahnarzt Dr. Pieper, Viktorstraße 24...

Arzt. Kutter, Wagner Straße 42, II. R. Zahnarzt Dr. Pieper, Viktorstraße 24...

Arzt. Kutter, Wagner Straße 42, II. R. Zahnarzt Dr. Pieper, Viktorstraße 24...

Arzt. Kutter, Wagner Straße 42, II. R. Zahnarzt Dr. Pieper, Viktorstraße 24...

Arzt. Kutter, Wagner Straße 42, II. R. Zahnarzt Dr. Pieper, Viktorstraße 24...

Arzt. Kutter, Wagner Straße 42, II. R. Zahnarzt Dr. Pieper, Viktorstraße 24...

Arzt. Kutter, Wagner Straße 42, II. R. Zahnarzt Dr. Pieper, Viktorstraße 24...

Arzt. Kutter, Wagner Straße 42, II. R. Zahnarzt Dr. Pieper, Viktorstraße 24...

Arzt. Kutter, Wagner Straße 42, II. R. Zahnarzt Dr. Pieper, Viktorstraße 24...

Arzt. Kutter, Wagner Straße 42, II. R. Zahnarzt Dr. Pieper, Viktorstraße 24...

Arzt. Kutter, Wagner Straße 42, II. R. Zahnarzt Dr. Pieper, Viktorstraße 24...

Arzt. Kutter, Wagner Straße 42, II. R. Zahnarzt Dr. Pieper, Viktorstraße 24...

Arzt. Kutter, Wagner Straße 42, II. R. Zahnarzt Dr. Pieper, Viktorstraße 24...

Arzt. Kutter, Wagner Straße 42, II. R. Zahnarzt Dr. Pieper, Viktorstraße 24...

Arzt. Kutter, Wagner Straße 42, II. R. Zahnarzt Dr. Pieper, Viktorstraße 24...

Arzt. Kutter, Wagner Straße 42, II. R. Zahnarzt Dr. Pieper, Viktorstraße 24...

Arzt. Kutter, Wagner Straße 42, II. R. Zahnarzt Dr. Pieper, Viktorstraße 24...

Arzt. Kutter, Wagner Straße 42, II. R. Zahnarzt Dr. Pieper, Viktorstraße 24...

Arzt. Kutter, Wagner Straße 42, II. R. Zahnarzt Dr. Pieper, Viktorstraße 24...

Arzt. Kutter, Wagner Straße 42, II. R. Zahnarzt Dr. Pieper, Viktorstraße 24...

Arzt. Kutter, Wagner Straße 42, II. R. Zahnarzt Dr. Pieper, Viktorstraße 24...

Arzt. Kutter, Wagner Straße 42, II. R. Zahnarzt Dr. Pieper, Viktorstraße 24...

Arzt. Kutter, Wagner Straße 42, II. R. Zahnarzt Dr. Pieper, Viktorstraße 24...

Arzt. Kutter, Wagner Straße 42, II. R. Zahnarzt Dr. Pieper, Viktorstraße 24...

Arzt. Kutter, Wagner Straße 42, II. R. Zahnarzt Dr. Pieper, Viktorstraße 24...

Arzt. Kutter, Wagner Straße 42, II. R. Zahnarzt Dr. Pieper, Viktorstraße 24...

Arzt. Kutter, Wagner Straße 42, II. R. Zahnarzt Dr. Pieper, Viktorstraße 24...

Arzt. Kutter, Wagner Straße 42, II. R. Zahnarzt Dr. Pieper, Viktorstraße 24...

Arzt. Kutter, Wagner Straße 42, II. R. Zahnarzt Dr. Pieper, Viktorstraße 24...

Arzt. Kutter, Wagner Straße 42, II. R. Zahnarzt Dr. Pieper, Viktorstraße 24...

Arzt. Kutter, Wagner Straße 42, II. R. Zahnarzt Dr. Pieper, Viktorstraße 24...

Arzt. Kutter, Wagner Straße 42, II. R. Zahnarzt Dr. Pieper, Viktorstraße 24...

Arzt. Kutter, Wagner Straße 42, II. R. Zahnarzt Dr. Pieper, Viktorstraße 24...

Arzt. Kutter, Wagner Straße 42, II. R. Zahnarzt Dr. Pieper, Viktorstraße 24...

Arzt. Kutter, Wagner Straße 42, II. R. Zahnarzt Dr. Pieper, Viktorstraße 24...

Arzt. Kutter, Wagner Straße 42, II. R. Zahnarzt Dr. Pieper, Viktorstraße 24...

Arzt. Kutter, Wagner Straße 42, II. R. Zahnarzt Dr. Pieper, Viktorstraße 24...

Arzt. Kutter, Wagner Straße 42, II. R. Zahnarzt Dr. Pieper, Viktorstraße 24...

Arzt. Kutter, Wagner Straße 42, II. R. Zahnarzt Dr. Pieper, Viktorstraße 24...